

Titel mit Digitalisaten

**Licht und Schatten. August Hermann Niemeyer, ein Leben
an der Epochenwende um 1800 / Hrsg. von Brigitte
Klosterberg. - Halle (Saale) : Verl. der ...**

13). - S. 194-203

Niemeyers pädagogischer Kosmos.

Schmid, Pia

Halle (Saale), 2004

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-186045

5.1

Niemeyers pädagogischer Kosmos

Niemeyers pädagogischer Kosmos war offen und weitläufig. Das hatte programmatische Gründe: Niemeyer verstand sich als Eklektiker, was für ihn keineswegs den schlechten Beiklang hatte, den wir heute damit verbinden. Im Gegenteil: Als Grundsatz der eklektischen Schule formulierte er „Alles prüfen! Das Beste behalten!“ Denn „wer zu keiner Parthey gehören will, hat immer den Vortheil, das Gute aller benutzen und ihre Fehler leichter vermeiden zu können.“ Deshalb auch beurteilte er in seinen pädagogisch-historiographischen Schriften den Eklektizismus als die beste, weil ausgewogenste pädagogische Schule.

Mit seinem pädagogischen Eklektizismus positionierte sich Niemeyer ganz bewusst jenseits der beiden wichtigsten pädagogischen Richtungen seiner Zeit: des Philanthropismus und des Neuhumanismus. Die Philanthropen repräsentierten die Pädagogik der deutschen Spätaufklärung und waren von dem pädagogischen Optimismus getragen, durch Erziehungsreform eine Reform der Gesellschaft insgesamt zu bewirken, dies vor allem durch die Erziehung zu denkenden, nützlichen, arbeitsamen und dadurch glücklichen Bürgern. Von dieser als Vereinseitigung kritisierten Nützlichkeitsorientierung setzten sich die Neuhumanisten ab und propagierten stattdessen die allgemeine Bildung zum Menschen, wofür sie Sprachstudien, zumal in den klassischen Sprachen, für das probateste Mittel hielten. Als Eklektiker verwarf Niemeyer diese Schulen nicht, sondern gewann ihnen durchaus etwas ab. So hatte die im Neuhumanismus wichtige sprachliche und literarische Bildung einen festen Platz in seiner Erziehungs- und Unterrichtstheorie für die höheren Stände, und in der für die niederen Volksklassen die sokratische Methode des Elementarunterrichts, die der Philanthrop Eberhard von Rochow entwickelt hatte. Skeptisch blieb er allerdings, um ein weiteres Beispiel zu geben, gegenüber der von Basedow mit Emphase vertretenen Position, Lernen als Spiel zu gestalten.

Niemeyer verwies in seinen pädagogischen Schriften sehr breit auf pädagogische, didaktische, anthropologische, psychologische, diätetische, philosophische, schöngestige und theologische Literatur. In der ersten Auflage seiner *Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts* (1796) führte er 758 Titel von insgesamt 342 Referenzautoren an. Zu den „vorzüglichsten“ pädagogischen Lehrbüchern zählte er in der 3. Auflage seiner *Grundsätze* (1799) John Lockes *Some thoughts concerning education* (1693), Jean-Jacques Rousseaus *Emile* (1762), Johann Bernhard Basedows *Elementarwerk* (1774) oder Ernst Christian Trapps *Versuch einer Pädagogik* (1788). In der sechsten Auflage von 1810 kamen Friedrich H. C. Schwarz' *Erziehungslehre* (1802), Immanuel Kants *Ueber Pädagogik* (1803) und Johann Friedrich Herbarts *Allgemeine Pädagogik* (1806) hinzu, und er empfahl hier auch Jean Pauls *Levana* (1807) oder Ernst Moritz Arndts *Fragmente über Menschenbildung*, die Leser sollten sich nur darüber im klaren bleiben, dass es sich dabei um „poetisch genialische Ansichten“ handelte. In der nächsten Auflage (1818) nahm er Johann Heinrich Pestalozzis *Lienhart und Gertrud* (1781-87) und dessen sämtliche Werke (1818) hinzu wie auch Christian Gotthilf Salzmanns *Ameisenbüchlein* (1806) und wies auch erstmals auf katholische Schriftsteller hin. (P. S.)

5.1.1 In dieser kleinen Broschüre stellte Niemeyer seine Systematik der vier pädagogischen „Schulen“ „Frankische Schule – Humanisten – Philanthropen – Eklektiker“ vor. Jeder bedeutende Pädagoge des 18. Jahrhunderts war für ihn zu einer dieser Schulen zu zählen.

„Frankische Schule“

5.1.3

August Hermann Francke: Kurtzer und Einfaltiger Unterricht / Wie Die Kinder zur wahren Gottseligkeit / und Christlichen Klugheit anzufuehren sind / ehemals Zu Behuf Christlicher Informatorium entworfen [...] Halle: Waisenhaus, 1702.

Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 125 D 11 [2]

Programmatisch für Franckes Pädagogik ist der erste Merksatz seines „Kurtzen und Einfaeltigen Unterrichts“: „Der Haupt-Zweck muß die Ehre Gottes seyn, so wol bey den Kindern, als auch vornehmlich bey dem Praeceptore.“

5.1.4

Johann Jakob Rambach (1693–1735), Kupferstich von J[ohann] G[eorg] Wolffgang nach F[rantz] Lipoldt, 1732.

20,5 x 15,1 cm (Bild), 21 x 15,6 cm (Plattenrand)

Halle, Franckesche Stiftungen:

BFSt: Porträtsammlung B 4199

Der Theologe und Francke-Schüler Johann Jakob Rambach zählte in Niemeyers Systematik ebenso zu den Vertretern der „Frankischen Schule“ wie der Lehrer am halleschen Pädagogium Hieronymus Freyer und der schlesische Theologe Johann Adam Steinmetz. Letzterer war seit 1732 Abt des Klosters Berge in Magdeburg und richtete dort ein Pädagogium nach dem Vorbild der Franckeschen Stiftungen ein.

5.1.5

Johann Jakob Rambach: Erbauliches Handbüchlein für Kinder. 8. u. verm. Aufl. Leipzig: Christoph Fride-ricus, 1736–1737.

Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 181 M 4

Das religiöse Handbuch für evangelische Kinder enthält nach eigenem Bekunden

195



5.1.1

**August Hermann
Niemeyer: Ansichten der
deutschen Pädagogik
und ihrer Geschichte im
achtzehnten Jahrhundert.
Nebst fortgesetzter
Nachricht von den Verän-
derungen im Königl.
Pädagogium seit drey
Jahren. Halle: Waisenhaus,
1801.**

Halle, Franckesche
Stiftungen: BFSt: FS.2:642



5.1.2

August Hermann Francke
(1663–1727), Kupferstich
von J[ohann] G[eorg]
Wolffgang nach
Ant[oine] Pesne, 1730.
28,4 x 21 cm (Bild),
29,8 x 21,7 cm
(Plattenrand)
Halle, Franckesche
Stiftungen: BFSt:
Porträtsammlung E 498

Rambachs alles, „was einem Kinde zur Unterweisung im wahren Christenthum, und zum Wachsthum in der Erkenntniß und der Frucht des HERRN dienlich und nötig ist“.

5.1.11

Johann Bernhard Basedow (1724–1790), Radierung von Daniel Chodowiecki, 1774. 9 x 7 cm (Bild), 18,3 x 12,3 cm (Plattenrand), 21,2 x 15 cm (Blatt)
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Porträtsammlung Vc 137 B 87

5.1.6

Hieronymus Freyer (1675–1747), Kupferstich von Joh[ann] Ch[ristoph] Sysang nach Gab[riel] Spitzel. 29,6 x 18 cm (Bild), 30,2 x 18,6 cm (Plattenrand)
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung B 1523

5.1.7

Johann Adam Steinmetz (1689–1762), Kupferstich von J[ohann] D[avid] Schleuen, 1741. 26,2 x 18,5 cm (Bild)
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung C 1871

„Humanisten“

5.1.8

Johannes Matthias Gesner (1691–1761), Kupferstich. 14,3 x 8,8 cm (Bild), 15,6 x 9,4 cm (Blatt)
Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: Porträt I 4884

Niemeyer nannte als besonders hervorragende Vertreter der von ihm so bezeichneten „Schule der Humanisten“ neben dem in Halle lehrenden Historiker Christoph Cellarius (1638–1707) vor allem die Philologen Johann Matthias Gesner (1691–1761) in Göttingen und Johann August Ernesti (1707–1781) in Leipzig.

5.1.9

Johannes Matthias Gesner: L. Junii moderati Columellae de Re Rustica. 1. Teil, Mannheim: Gelehrte Gesellschaft, 1781.
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: KEF:IX 050

Der Altphilologe Gesner besorgte unter anderem die Herausgabe der zwölf Bücher umfassenden Schrift des römischen Autors Lucius Junius Moderatus Columella „Von den ländlichen Angelegenheiten“ im Rahmen einer kommentierten Ausgabe von agronomischen Werken verschiedener antiker Schriftsteller.

5.1.10

Johann August Ernesti (1707–1781), Schabkunst von J[ohann] F[riedrich] Bause nach Anton Graff, 1778. 24,9 x 17,7 cm (Bild), 27,6 x 19,7 cm (Blatt)
Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek: Porträt I 3928a

„Philanthropen“

5.1.11 Der Gründer und erste Leiter des 1774 eröffneten Philanthropins in Dessau, einer reformpädagogischen Musterschule, gilt mit seiner Schrift „Vorstellung an Menschenfreunde und vermögende Männer über Schulen, Studien und ihren Einfluß in die öffentliche Wohlfahrt“ (1768) als Begründer des Philanthropismus.

5.1.12

J[ohann] B[ernhard] Basedow: Agathokrator: oder von Erziehung künftiger Regenten nebst Anhang und Beylagen. Leipzig: Fritsch, 1771.
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: Pon IIg 334 (2)

Das Buch enthält auch ein Idealbild des Dessauer Philanthropins, gestochen von Daniel Chodowiecki. Die Darstellung veranschaulicht noch vor Gründung der Dessauer Schule die reformpädagogischen Absichten der Philanthropen, die sich auf Aufklärung und Bildung, Gemeinnützigkeit und Selbsttätigkeit richteten.

5.1.13

Johann Bernhard Basedow: Des Elementarwerks erster Band. Eingordneter Vorrath aller nöthigen Erkenntniß. Zum Unterricht der Jugend, von Anfang, bis ins academische Alter. Zur Belehrung der Eltern, Schullehrer und Hofmeister, Zum Nutzen eines jeden Lesers, die Erkenntniß zu vervollkommen. In Verbindung mit einer Sammlung von Kupferstichen, und mit französischer und lateinischer Uebersetzung dieses Werks. Berlin und Dessau: Crusius, 1774. Halle, Franckesche Stiftungen: BFSst: 131 M 1

Das Elementarwerk, zu dem der Kupferstecher Daniel Chodowiecki insgesamt 100 Kupferstiche herstellte, kann als das Grundlagenwerk der philanthropischen Pädagogik betrachtet werden. Es behandelt in neun Büchern Grundfragen der Erziehung, dann den Menschen, die Logik, die Religion und Sittenlehre, die Beschäftigungen und Stände der Menschen und schließlich Geschichte und Naturkunde. Mit der Verbindung von Text und Bild, Sachinformation und ihrer dialogischen Erörterung schuf Basedow den modernen Typ des Realienbuchs, das aufgrund seiner leichten Fasslichkeit sowohl für den Schüler als auch für den Lehrer geeignet war.

5.1.14 In karikaturistischen Gegensatzpaaren stellt Chodowiecki affektiert-höfisches Gebaren gegen das Ideal des „natürlichen“ Ausdrucks, das sich vor allem durch verhaltene Körpersprache und Gesichtsausdruck auszeichnet. Georg Christoph Lichtenberg, der Herausgeber des „Goettinger Taschen Calender“, kommentierte die Darstellungen, so etwa das Gegensatzpaar „Unterricht“: „Der Knabe und das Mädchen, Hand in Hand stehend, hören aufmerksam und respektvoll auf die Worte ihres Lehrers. Die Kinder sind einfach gekleidet und tragen ihr eigenes lockiges Haar. Vor ihnen steht der Informator im schlichten Rock [...]“ „Welch ein Unterschied auf diesem Kupfer zum vorigen! Das feine Pärchen, von dem beide etwa je acht Jahre zählen, hat man allem Anschein nach zum Ball herausgeputzt. Sie sind in Kleider gezwängt, wie sie die Erwachsenen trugen [...] Sie blicken recht dämlich und gelangweilt auf ihren heftig gestikulierenden Informator [...]“

5.1.14

Natürliche und affectirte Handlungen des Lebens, erste Folge (12 Blätter), in: Goettinger Taschen Calender vom Jahr 1779. Radierungen von Daniel Chodowiecki.

jeweils 8,5 x 4,7 cm

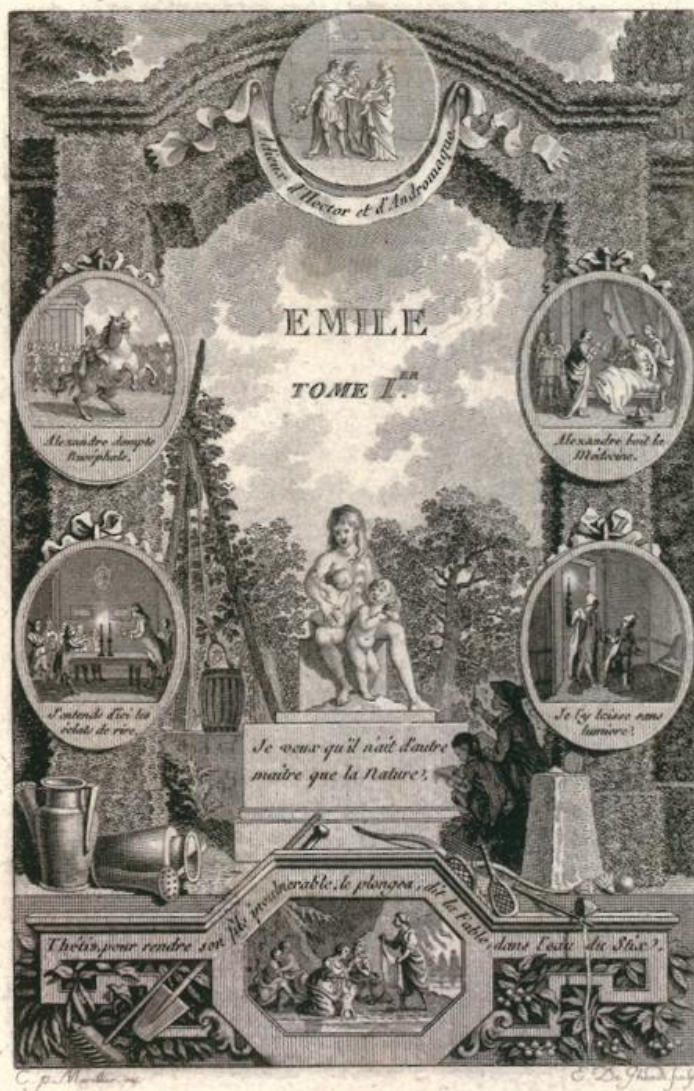
Halle, Franckesche

Stiftungen: AFSt/B S 0201



33 - 364
336 E

A 720



5.1.15

Jean Jacques Rousseau: *Emile ou de l'éducation*. Par J. J. Rousseau, Citoyen de Genève. Tome Premier, in: *Œuvres Complètes de J. J. Rousseau*. Nouvelle Edition, classée par ordre de matières, et ornée de quatre-vingt-dix gravures. Tome Dixième. o. O. 1791. Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: A:1059:10

5.1.15 Der Erziehungsroman „Émile“ gilt als pädagogischer Klassiker, mit dem sich seit dem 18. Jahrhundert zahlreiche Autoren auseinander setzten. Rousseau legte hier seine Auffassung von einer natürlichen Erziehung dar und ging von den Grundannahmen aus, das Kind sei von Natur aus „gut“, und Kindsein sei vom Erwachsensein ebenso grundsätzlich verschieden wie von den Vorstellungen Erwachsener davon.

5.1.16

Joachim Heinrich Campe (1746–1818), Kupferstich von Friedrich Theodor Müller nach Johann Heinrich Schroeder. 18,8 x 14,9 cm (Bild), 24,5 x 18,5 cm (Plattenrand), 27,5 x 20,8 cm (Blatt) Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek: Porträt I 2277

Joachim Heinrich Campe war 1776 Nachfolger Basedows in der Leitung des Dessauer Philanthropins, gründete aber schon 1777 in Hamburg eine eigene Erziehungsanstalt. Er zählt zu den wichtigsten Schriftstellern des Philanthropismus und gilt als Begründer der deutschen Jugendunterhaltungsliteratur. Niemeyer besuchte ihn unter anderem auf dem Wege nach Frankreich während seiner Deportationsreise 1807.

5.1.17 Das Titelpupfer stammt aus der Werkstatt von Daniel Chodowiecki. Campes Neubearbeitung des Robinson-Romans von Daniel Defoe war orientiert an den pädagogischen Ideen Rousseaus, für dessen „Émile“ wiederum Defoes „Robinson“ Modell gestanden hatte. Campe verlagerte die Handlung des Romans in das Jugendalter.

5.1.18

J. H. Campe: *Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens von einer Gesellschaft praktischer Erzieher*. Erster Theil. Hamburg: Bohn, 1785. Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 196 G 4a

Die Mitglieder der von Campe begründeten „Gesellschaft praktischer Erzieher“ betrieben eine „Allgemeine Revision des gesamten Schul- und Erziehungswesens“ in einer Zeitschrift dieses Namens, die auch das Revisionswerk genannt wurde. Sie war eine der frühesten pädagogischen Fachzeitschriften.

5.1.19

Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811), Kupferstich von [Friedrich Wilhelm] Bollinger. 9,3 x 7,2 cm (Bild) Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung P 282

Der Pfarrer Christian Gotthilf Salzmann war zunächst Lehrer am Philanthropin in Dessau und gründete 1784 selbst eine philanthropische Erziehungsanstalt im thüringischen Schnepfenthal (vgl. Exponat 5.3.2). Eines seiner Hauptwerke war das „Moralische Elementarbuch“ (Leipzig 1782/83), ein religionspädagogisches Lehrbuch (vgl. Exponat 5.3.3).

5.1.22

Kleinkinderkleidungsstück. Nach Friedrich Justin Bertuch: Journal des Luxus und der Moden (1787) ca. 100 cm (Höhe)
Oberwiederstedt, Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt

5.1.17

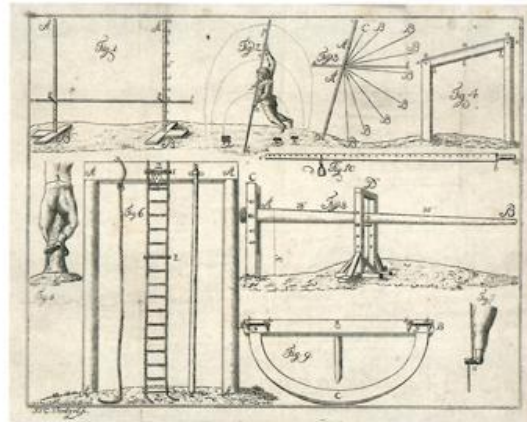
Joachim Heinrich Campe: Robinson der Jüngere, zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung für Kinder. 2 Teile, verbesserte und vermehrte Auflage.
Hamburg: Bohn, 1780.
Halle, Universitäts- und Landesbibliothek, IZEA : AB W 6123 (1/2)

5.1.20

[Johann Christoph] GutsMuths: Gymnastik für die Jugend. Enthaltend eine praktische Anweisung zu Leibesübungen. [...]. Schnepfenthal: Buchhandlung der Erziehungsanstalt, 1795.
Halle, Franckesche Stiftungen: BFsT: 131 L 6

5.1.21

Meritentafel „Signa diligentiae iuventutis philanthropicae notae pigritiae“, Schiefer, um 1774.
135 x 137 cm
Dessau, Gymnasium Philanthropinum



5.1.20 GutsMuths war Lehrer an Salzmanns Erziehungsanstalt in Schnepfenthal. Er führte mit seinem Hauptwerk „Gymnastik für die Jugend“ die Körpererziehung in den Schulunterricht ein.

5.1.21 Auf der Meritentafel wurden die Beurteilungen des Schülerverhaltens angezeigt. Das Meritensystem bestand nach der dazugehörigen Anweisung aus „Billets für besondern Fleiß, für vorzügliche Aufmerksamkeit, und für gutes Verhalten, für Ordnung. [...] 50 solche Billette gehören zu einem goldnen Punkte auf der Meritentafel. [...] 50 Punkte geben einem Philanthropisten den Orden des Fleißes.“ Für Vergehen gab es entsprechend schwarze Punkte; alle Punkte wurden bei der Sonntagsandacht öffentlich verteilt.

5.1.24

Friedrich Johann Justin Bertuch: *Bilderbuch für Kinder*, enthaltend eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, der Künste und Wissenschaften; alle nach den besten Originalen gewählt, gestochen, und mit einer kurzen wissenschaftlichen, und den Verstandes-Kräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet. Erster Band. Weimar: Verlag des Industrie-Comptoirs, 1792. Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: AB WW 1785

5.1.23

Kleinkinderanzug (Skeleton), 2teilig, um 1810.
57 x 31 cm (Hose), 24 x 28 cm (Oberteil)
Leipzig, Stadtgeschichtliches Museum:
Inv.-Nr. V/414/2000 und V/415/2000

Kindheit galt im 18. Jahrhundert nicht als eigener Lebensabschnitt, was sich auch in der Kleidung widerspiegelte: Kinder trugen die gleiche Mode wie die Erwachsenen. Reformkleidung wie das „Skeleton“ trugen der Erkenntnis Rechnung, dass Kinder andere körperliche Voraussetzungen und Bedürfnisse hatten, denen sich auch die Kleidung anpassen sollte.

5.1.24 Bertuchs *Bilderbuch*, von 1790 bis 1830 in zwölf Bänden erschienen, richtete sich an kleinere Kinder, die es unterhalten und bilden sollte. Die Bücher enthalten Bildtafeln, auf denen vor allem natur-

kundliche Themen, aber auch Gegenstände aus der Völkerkunde oder der Technik dargestellt sind.

„Eklektiker“

5.1.25

Johann Peter Miller (1725–1789), Kupferstich von J[ohann] M[artin] Bernigeroth nach [Johann Christian Heinrich] Sporleder, 1765.
15,4 x 13,7 cm (Bild), 18,9 x 14,5 cm (Platte)
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: Porträtsammlung P 212

Miller und Resewitz rechnete Niemeyer zu den Eklektikern, die wie er selbst keiner bestimmten pädagogischen Richtung zuzuordnen seien, sondern die Vorzüge aller „Schulen“ in ihrer Pädagogik vereinten: „Wer zu keiner Partey gehören will, hat immer den Vortheil, das Gute aller benutzen und ihre Fehler leichter vermeiden zu können.“ Miller galt zeitgenössisch als einer der bedeutendsten Pädagogen.

5.1.26

Johann Peter Miller: *Historischmoralische Schilderungen zur Bildung eines edlen Herzens in der Jugend*. 4. Aufl. 1.-5. Theil. Halle und Leipzig: Weygand, 1767.
Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 179 K 4a-d

Umfassende Bildung und Moralerziehung der Jugend wurden von Miller vor allem in Form des Bildungsromans „Merkwürdige Begebenheiten Samuel Lanwills“ vermittelt.

5.1.27 Friedrich Gabriel Resewitz wurde 1775 zum Abt des Klosters Berge in Magdeburg und Leiter des dortigen Pädagogiums ernannt. Er sollte eine Musterschule aufgeklärter Pädagogik errichten, wurde aber mangels Erfolg 1797 wieder entlassen. Resewitz war u.a. Mitarbeiter an Campes „Revisionswerk“.

5.1.28

Prospect des Stifts und Klosters Bergen bei Magdeburg, Kupferstich, 1770.
20 x 30 cm (Plattenrand)
Magdeburg, Kulturhistorisches Museum: A 6463



5.1.31

Acht Illustrationen zur französischen Übersetzung von Lienhard und Gertrud, Radierungen von Daniel Chodowiecki, 1782.

Je 14,3 x 9 cm

Halle, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
Zentrale Kustodie: MLU-KK 158/013, 1-8

5.1.27

Friedrich Gabriel Resewitz (1729–1806), Kupferstich von C[arl] C[hristian] Glassbach.

15 x 9,3 cm

Halle, Franckesche
Stiftungen: BFSt:
Porträtsammlung P 269

5.1.29

Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827), Stahlstich.

11,7 x 9,7 cm (Bild),
22,2 x 14,8 cm (Blatt)

Halle, Franckesche
Stiftungen: BFSt:
Porträtsammlung P 449

„Pestalozzi“

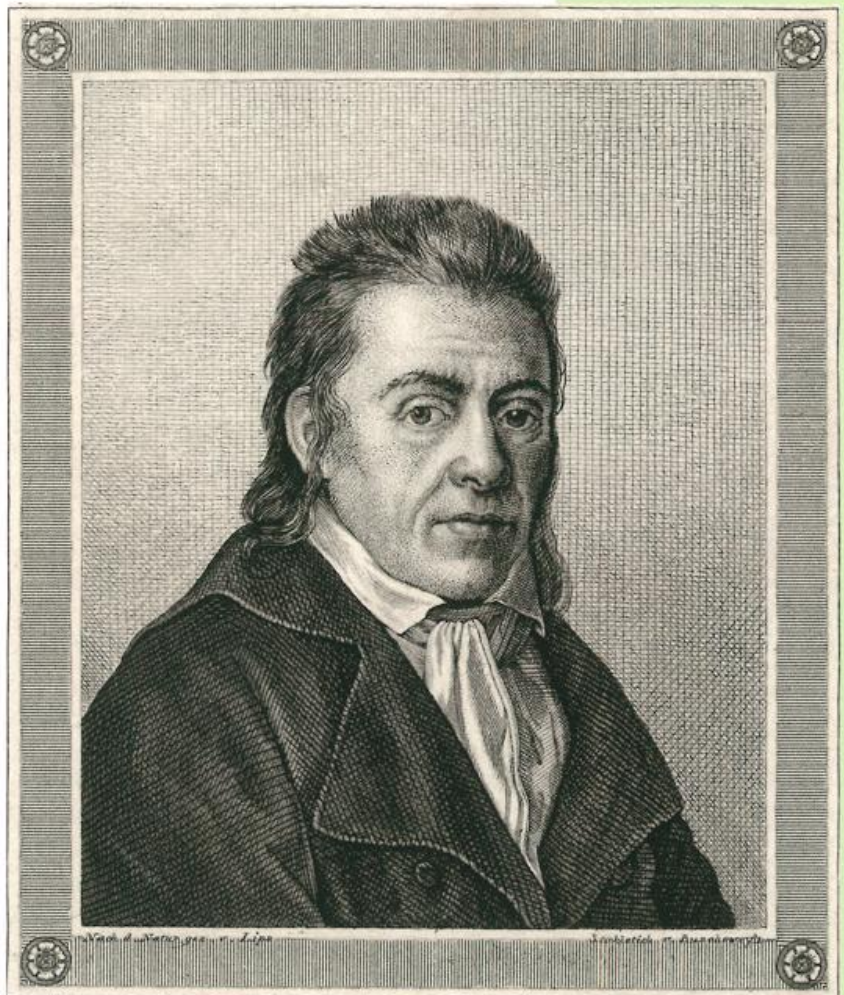
5.1.29 Der schweizerische Pädagoge Pestalozzi war insbesondere um die Erneuerung des Volksschulwesens und um die Armen-erziehung bemüht. Sein Erziehungsinstitut in Yverdon wurde in ganz Europa bekannt.

5.1.30

Johann Heinrich Pestalozzi: Lienhard und Gertrud. Ein Buch für das Volk, 3 Bde., Berlin und Leipzig: Decker, 1781-85.

Halle, Universitäts- und Landesbibliothek: IZEA, Ga 1061 (1-3)

„Lienhard und Gertrud“, ein für die einfachere Bevölkerung geschriebener Roman, ist das literarische Hauptwerk Johann Heinrich Pestalozzis. Die in einem Dorf verortete Erzählung war außerordentlich erfolgreich; sie sollte nach Pestalozzis Absicht seine Erziehungsideen an die unteren Volksschichten vermitteln. Der hier gezeigte erste Band enthält ein Titelkupfer von Daniel Chodowiecki. Chodowiecki illustrierte auch die französischsprachige Ausgabe von „Lienhard und Gertrud“.



Fürstin Gallitzin

5.1.32

Amalia Fürstin von Gallitzin (1748–1806), Ölgemälde von Georg Oswald May, 1782. 60 x 49 cm
Arnsberg, Fürstenberg-Stiftung

Amalie Fürstin von Gallitzin war von Rousseau und den französischen „Enzyklopädisten“ ebenso beeinflusst wie von den Schulreformen des Franz Freiherr von Fürstenberg in Münster. Ihre pädagogischen Methoden beeindruckten August Hermann Niemeyer noch Jahre nach einem Zusammentreffen mit ihr in Halle 1785:

zu müssen, um ihnen Gewohnheiten und Grundsätze ganz andrer Zeiten einzupflanzen, und sie auf diese Weise geschickt zu machen, einst mit Nachdruck die ersten Schritte der Verbesserung des gegenwärtigen Zustandes der Menschheit zu thun. An Plutarchs Biographien und Parallelen war ihr Geist gereift. [...] Da sie Rousseaus Ideen damals vorzüglich befolgte, so wurde ein besonderer Wert auf körperliche Uebungen und Abhärtungen gelegt. So sollten sie erstarken, um jede Gefahr desto muthiger bestehen zu können. So sicher die Kinder mathematische Aufgaben gelöst hatten, eben so sicher sah man sie den Saalstrom beherrschen. Wir gingen an das Ufer. Hoch erfreute sie die Gewandtheit unserer Halloren, die bekanntlich von Kindheit an zu den geschicktesten und kühnsten Schwimmern gebildet werden. Auf den Wink der Mutter warfen sie – die Prinzessin wie der Prinz, – im Bewußtseyn es mit ihnen aufnehmen zu können, das leichte Oberkleid von sich, kletterten mit Leichtigkeit an dem Balken einer Zugbrücke hinan, stürzten sich von der Höhe in die Fluth, schwammen den Fluß, wie einheimisch in diesem Element, hinauf und hinab, und wurden als sie ans Land kamen, von den Meistern der Kunst in ihrer Sprache mit einem lauten: Gut geschwomme! Gut geschwomme! empfangen.“

Niemeyer: Beobachtungen auf einer Reise durch einen Theil von Westphalen und Holland, 1823, S. 271-272.

5.1.33

Schultasche, 1786. Leder und Holz.

24 x 18 x 12 cm

Celle, Bomann-Museum: G00301

„Eben so neu war uns, was wir von der Erziehungsweise der Fürstin sahen. Ihr Sohn und ihre Tochter, beyde damals etwa 11–12 Jahr alt, trugen höchst einfache Gewänder, das Haar schlicht, die Füße unbekleidet, das Gesicht von der Luft und Sonne gebraunt, das Auge offen und hell, das Gespräch verständig ohne Affectation. Die Mutter glaubte ihre Kinder dem Jahrhundert worin sie lebten entfremden